

*Zeihe dich nicht der WOLLUST, du hättest sie denn! Führe ihn nicht an der Nase herum, sondern stille sein Verlangen, sowie du es geweckt hast. Sei ihm Preis für seine Mühe, und deine Augen werden glänzen, und es macht einen schönen Teint.*

Wieder fällt mir Bergmann ein, die Leidenschaftlichkeit der Frau als verkappte Heldenverehrung darzustellen, meine stille Wut in der Brust, daß Frauen nicht anders als über Wahn ihre Gefühle zum Ausdruck bringen können, das Irrewerden an den Widersprüchen, die sich nicht aussprechen lassen, kein Wandel zwischen den Welten der angeblich Gebildeten, die aus ihrem emotionalen Wust einen irrationalen Intellektualismus aufbauen, damit sie sich selbst und alle Beatrices der Welt beherrschen können.

Karin Reschke

- Im Rahmen ihrer Filmbesprechung zu 'Die Spitzenklöpplerin' -

"Höhere" Gewalt einer Sprache

- der Penis im Kopf -

In einem "Playboy"-Interview erfährt der Leser von Erica Jong<sup>1)</sup>, daß bald eine größere Zahl von Frauen (bisher eine kleine Minderheit) wirtschaftlich und damit persönlich unabhängiger sein wird. "Denn dann werden sich die Frauen nicht mehr mit ihrer bisherigen Rolle begnügen. Sie werden es unerträglich finden, zu Hause weiterhin die Dienerin ihres Herrn zu spielen."

Erica Jong im "Playboy"!

Und: "Sexuelle Unterwerfung, nur um dem Mann zu gefallen, ist eine Art Rassenschandę, Untermenschentum". Dies äußert sie in Zusammenhang mit der Behauptung Germaine Greers, daß jeder Zwang, den der Mann in sexueller Absicht auf Frauen ausübe, ohne selbst gewalttätig zu werden, als Vergewältigung zu werten sei.<sup>2)</sup>

Daß dieses Magazin Erica Jong vermarktet ("Die schärfste Frau der Welt im Interview") ist naheliegend. Der Widerspruch zwischen ihren Aussagen und dem Inhalt sowie Machart des "Playboys" muß wohl vom allmächtigen männlichen Voyeurismus aufgesogen werden.

---

1) Erica Jong ist Verfasserin des Buches "Angst vorm Fliegen"

2) Playboy Nr. 3/77, Interview mit Erica Jong, S. 42 ff.



So darf auch Bornemann<sup>1)</sup> ("Das Patriarchat") in Serie zu Wort kommen. Da kritisiert er den Kauf von Sexualpartner, die "Konsumsexualität", die sich "nicht an den tatsächlichen Qualitäten des geliebten Menschen, sondern an Phantasievorstellungen orientiert."

Bornemann im "Playboy"!

Er spricht von "schuldhafter Vernichtung des Weiblichen", während auf der Seite daneben zwölf Frauenakte ("Im Dutzend billiger", "Appetithappen"), die "Playboy - Playmate-Parade" zu sehen sind.<sup>2)</sup>

Wenn Jong in Bezugnahme auf sexuelle Unterwerfung und Vergewaltigung die Vokabel Rassenschande benutzt, so ist sie im Rahmen der bestehenden Parallelen zwischen Sexismus und Rassismus durchaus angebracht.

"Für den Rassismus und den Sexismus gilt außerdem gleichermaßen, daß ihre Erscheinungsformen, unter dem Druck des inzwischen allgemein akzeptierten Gedankens von der Gleichheit aller Menschen, subtiler und verdeckter geworden sind. Mit dem sozialen Wandel, der die traditionellen Geschlechterrollen zu 'quasi-elitären' gemacht hat, ist auch der Sexismus in den 'Untergrund' gegangen!"<sup>3)</sup>

Die Sprache dieser halb-pornografischen Zeitschrift ver-rät hingegen wenig "Untergrund". Auch die Illustrierten, die ausgehängten Titelseiten an jedem Kiosk zeigen Ein-deutiges. Bei der Prostitution und deren neuen Formen trifft der Begriff schon eher zu. Und die Werbung? Film und Fernsehen? "Kino und Fernsehen", sagt Janssen-Jurreit, "haben den Gewalt- und Todeswünschen gegenüber Frauen nur ein neues Medium verschafft."<sup>4)</sup>

---

1) Bornemann ist Verfasser von "Das Patriarchat"

2) Ernest Bornemann, Das Tabu, in: Playboy 1/77, S. 102 und Nr. 3/77, S. 184

3) Herrad Schenk, Der verschleierte Sexismus, in: Vorgänge, Nr. 32/78, S. 39

4) Marie Louise Janssen-Jurreit, a.a.O., S. 529 - Frauen werden wesentlich häufiger als Opfer von Gewalttaten dargestellt. Das ist das Ergebnis einer amerikanischen Studie über die Gewaltakte in Fernseh-sendungen mit Spielhandlung (vgl. auch Janssen-Jurreit, a.a.O., S. 528 f.).

Die Massenmedien! Die Bewußtseinsindustrie! Die Massenwaren!

Oder hat der Mensch sich selbst im "Untergrund" eingerichtet? Im Alltag einer permanenten Wirklichkeitsverzerrung?

Die Sprache des "Playboy" ist eine gewaltsame Sprache: der Penis im Kopf! Was der Penis dort zu suchen hat und was 'gewaltsam' heißt, wird im Folgenden aufzuklären sein.

Ich möchte eher vermuten, daß die Erscheinungsformen des Sexismus, zumindest was Ausdruck und Darstellung von Sexualität und Erotik anbelangt, im Zuge der sogenannten "sexuellen Liberalisierung", der gelockerten Zensur, direkter und unvermittelter geworden sind.

Bereits festgehalten ist die "Rose", die "gebrochen" wird (trotz Dornen/Widerstand), der "wütende Eindringling", dem sich "still das Fleisch öffnet" (die "Tiefgründige") und die Malerin Marianne, die "durchbohrt werden will" (schon zu Beginn der Erzählung wird dem Leser mitgeteilt, daß Marianne Gewalttätigkeiten liebt).<sup>1)</sup>

Die handelnde Hauptfigur in "Schule der Frauen" - wie in den meisten Geschichten ein Mann - verpaßt jedem vorübergehenden weiblichen Wesen einen "imaginären Fick". Und: "Ich begehrte jede nur halbwegs ansehnliche Frau, gleichviel, ob lebendig oder abgebildet."<sup>2)</sup>

Auf vielfache Art und Weise zieht sich dieser Wunsch, irgendeine anonyme Frau zu "ficken", "bumsen" oder zu "nehmen" durch das gesamte Magazin. Als wäre der Mann ganz von diesem Wunsch beherrscht. "Lebendig oder abgebildet"! Abgebildet sind die gespreizten Beine, die Brüste und die Münder; Vorübergehende Akte. Der "imaginäre Fick": der Playboy für den männlichen Leser!

1) Playboy Nr. 2/78, S. 156 - vgl. auch S. 19, u. S. 22 dieser Arbeit

2) Gregor von Rezzori, Schule der Frauen, in: Playboy 3/79, S. 58 f.



"Ihre Beine sind angewinkelt und die Knie gespreizt, so daß mein Blick durch sie gleitet wie durch ein gigantisches V ... Bill bumst diese Frau, die ich nun nicht mehr identifizieren kann, und sehr bald verschwimmt alles und läßt sich nicht mehr auseinanderhalten ..."<sup>1)</sup>

Der Artikel führt den treffenden Titel "Nimm meine Lust in deine Hände". Alles verschwimmt in Lust. Der Körper der Frau ist nicht mehr zu erkennen. Analog zu Theweleits Erkenntnissen über die Frau als Wunschterritorium:<sup>2)</sup> Formen der Entwirklichung.

Der Koituswunsch des Mannes ist nicht nur mit aggressiven Begriffen beladen. Benard und Schlaffer bezeichnen ihn mit "kolonialistisch-imperialistisch"<sup>3)</sup>. Er läßt auch auf einen direkten Wunsch nach Gewaltanwendung schließen.

"Die Auffangstellung wird mit wichtigen Stößen der Offensive durchbrochen, ... erhält Bettina - nach einigen tapferen Ausfällen - den Gnadenstoß und somit die Besiegelung ihrer Niederlage."<sup>4)</sup>

"Hast du 'ne Knarre in der Hosentasche oder freust du dich nur mich zu sehen", fragte schon der "One-Night-With-You-Typ". Der Penis als Waffe unterstreicht die Nähe der Gewalt. Auch die Freikorpsoldaten/Literaten schossen ja nicht nur auf aufständische Arbeiter, sondern auch auf Frauen. Mit dem "Penis im Kopf". Das "Flintenweib" beispielsweise, wurde als phallische Potenz phantasiert und gefürchtet. Allerdings stand für den soldatischen Mann die Abwehr der Frau als Liebesobjekt im Vordergrund.<sup>5)</sup> Hier, wobei dieser Literatur natürlich keine unmittelbare Konfliktsituation, kein direkter Klassenkampf zugrunde liegt, bestimmt auf den ersten Blick mehr der Angriff, im Sinne von Eroberung der Frau, das Bild.

Eine gewaltsame Eroberung, Aneignung der Lust ( Natur ), oftmals mit sadistischem Charakter, die nicht direkt tötet. Nicht töten muß. Zu gefahrlos ist die Passivität der Frau, zu offensichtlich ihre Neigung zum Masochismus.

- 1) Dan Greenburg, Nimm meine Lust in deine Hände, in: Playboy Nr. 1/78, S. 124 ff.
- 2) vgl. S. 13 dieser Arbeit
- 3) Benard/Schlaffer, Gewalt in der Ehe, S. 139 f.
- 4) Playboy Nr. 9/78, S. 130
- 5) vgl. Theweleit, a.a.O., S. 82 ff.



Texte zu einigen Fotos, die Vergewaltigungsassoziationen wecken: "Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann? ... Sein Opfer kann sich nur mit Waffen wehren, die wohl scharf, aber nicht tödlich sind."<sup>1)</sup>

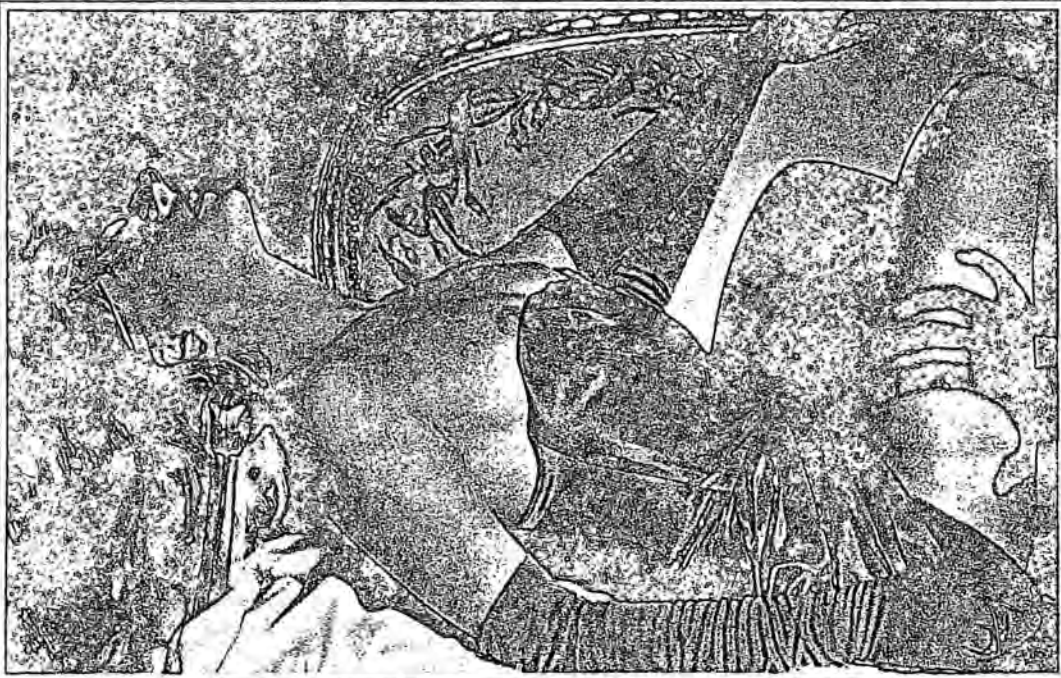
Die Waffe der Frau ist die Verführung und zwar auch noch da, wo sie Widerstand leistet, wo sie dem Mann nicht sofort zu Willen ist. Es ist eine passive/masochistische Verführung.

Das entspricht den Merkmalen der bereits bekannten Ver-sinnbildlichungen der Frau als Tier/Blume/Blüte/Duft/Orientalin/Exotin. Aus ihnen schöpft der Mann die Lust. Das bloße Vorhandensein dieser Bilder sexueller Reize, identisch mit Verführung/Waffe der Frau und der Einladung zum Verführen und "Nehmen" scheint eine Gewaltanwendung geradezu zu rechtfertigen.

---

1) Playboy Nr. 2/78, S. 56





Wer fürchtet sich vom schwarzen Mann? Ob Märchenprinz, ob Finsterling – gleich wird er aus dem Schatten seiner Begierde treten und sich zur Maske in Rot niederbeugen. Wird er sie wecken oder würgen? Sein Opfer kann sich nur mit Waffen wehren, die wohl scharf, aber nicht tödlich sind.

Die Hüllen fallen, die Schlangen winden sich aus ihren Häuten, der fahle Dämmerne schimmert durch die Träume. Die Glut verlischt, der Dampf fährt zischend aus den Rohren. Wenn dann der Morgen graut, bedecken Sack und Asche alle Blüten und Begierden. Zeit zur Fastnachtsbeichte, Freunde!





Da war mein Vater. Er war der erste Mann, der mir einen Orgasmus verschaffte. Ich war damals elf Jahre alt. Mein Vater hat seine Rolle bis zum Schluß gespielt. Er war der Mann in seiner Vollkommenheit und Totalität. Er hätte sich darauf beschränken können, die Zärtlichkeit seiner Tochter zu nehmen, sie zu töten - denn letztlich tötete er mich. Er war sich dessen bewußt. Als er den Widerstand seiner Tochter spürte, hat er bezahlt ... Voilà l'homme.

(...)

Wenn er nicht im Gefängnis saß, hat er gearbeitet, gestohlen. Von Beruf war er Schlosser. Ich empfinde sehr viel Sympathie für ihn. Selbst mit elf Jahren, als er mich vergewaltigte, fand ich das interessant, denn ich hatte dadurch direkte Kontakte mit einer erwachsenen Person. Wir diskutierten manchmal nächtelang. Ich hatte durch ihn direkten Kontakt zum Leben. Ich bedanke mich natürlich nicht gerade dafür bei ihm. Aber er hat mich für das Leben vorbereitet. Und ich klage ihn nicht an, und niemanden sonst. Wenn schon dann die Gesellschaft. Aber ich übernehme die volle Verantwortung für mich.

Jeanne Cordelier

#### Eine Blume will gebrochen werden

- die alltäglichen Vergewaltigungen -

Der Körper der Frau, zur Verfügung dem "wütenden Eindringling" (die "Tiefgründige"), existiert real. Vergewaltigungen sind alltäglich; 7.000 werden jährlich angezeigt. Die Dunkelziffer soll bei dem Drei- bis Sechsfachen liegen.<sup>1)</sup> Das Sechsfache ist wohl eher die unterste Grenze. Jede fünfte Frau ist schon einmal vom Ehemann mit Gewalt zum Geschlechtsverkehr gezwungen worden.<sup>2)</sup>

---

1) Spiegel Nr. 43/75, S. 200 f.

2) vgl. Stern, vom 14.4.76, Mein Mann hat mich vergewaltigt.



"Vergewaltigung ist keine sexuelle Handlung, sondern ein politischer Akt", sagt Susan Brownmiller.<sup>1)</sup> Die Frau wird latent in einem Zustand der Furcht gehalten ("Wer fürchtet sich vor dem schwarzen Mann?"), in einer Angst, die dazu beiträgt, die Sexualhierarchie zu bestätigen.

Die Funktion der Frau als passive/masochistische Verführungerscheinung bekräftigt der "Playboy" in seiner Interpretation einer Umfrage über das sexuelle Verhalten der Deutschen:

"Sie sind zufrieden, und - hallo, Alice - etwa 80 % der Frauen fühlen sich in ihrer passiven Rolle kuschelwohl. ... 75 % der Männer ergreifen beim Liebespiel die Initiative, und 85 % der Frauen wünschen es sich so..."<sup>2)</sup>

Frauen wollen geküßt und gestreichelt, ausgezogen und entkleidet werden.<sup>3)</sup>

Über ihre Phantasien bei der Selbstbefriedigung befragt, geben Frauen im Gegensatz zu Männern wenig Auskunft.

Dennoch:

" 'Ich denke an einen sehr zärtlichen Mann ohne Gesicht.'  
'Ich denke an mich, konzentriere mich nur auf das Gefühl und betrachte mich manchmal dabei im Spiegel.' "

Und woran denken die Männer?

" 'Ich stelle mir die weit gespreizten Beine einer Frau vor.'  
'Manchmal denke ich an eine besonders attraktive Frau von Film und Fernsehen.'

---

1) Susan Brownmiller, zitiert im Stern vom 14.4.76, S. 201. vgl. auch Brownmiller: Against our Will - Men, Women and Rape. Hierin vertritt sie die These, daß die Befähigung des Mannes zur Vergewaltigung von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung der Menschheit und das Patriarchat sei.

2) Playboy, Nr. 8/78, Das sexuelle Verhalten der Deutschen, S. 58. - Eine repräsentative Umfrage im Auftrag vom "Playboy", durchgeführt vom Hamburger Kehrman Institut. Befragt wurden 932 Frauen und 734 Männer zwischen 18 und 70 Jahren, die überwiegend mit festen Partnern zusammenleben und regelmäßig Geschlechtsverkehr ausüben.

3) ders., a.a.O., S. 64

Die Phantasien reichen vom normalen Geschlechtsverkehr bis zu raffinierten sexuellen Praktiken, zu Orgien (oft gespielten) Vergewaltigungen. ...

" ' Ich denke an sexuelle Orgien, bei denen ich als Mann der Mittelpunkt bin. ' "

' Eine Vergewaltigung ohne Brutalität, nur daß die Frau am Anfang nicht will. ' "1)

Bilder, die dieses Herrenmagazin durchgängig liefert. Der Verdacht liegt nahe, daß grundsätzlich die Vergewaltigung verharmlost wird.

Nebenbei bemerkt, der Bericht über das Sexualverhalten fördert auch Vertrautes ans Licht. In Zusammenhang mit männlichen Sexualwünschen kommt Balzac zu Wort: "Überlegene Männer brauchen Frauen von Orientalischer Wesensart, die nichts anderes wollen, als nach den Wünschen ihrer Gebieter zu fragen."2) Ohne Kommentar.

Aus der Erzählung "... Da machte er sie fertig":

"Mit einer einzigen lautlosen Bewegung war Rupert über ihr, aber sie wehrte sich wie eine Rasende, stieß mit ihren Beinen nach ihm, trommelte mit den Fäusten in sein Gesicht, ... Er ließ sich mit seinem vollen Gewicht auf sie fallen, ... Sie gab keine Antwort, aber fühlte, wie ihr Widerstand schwächer wurde. ... Sie sträubte sich kein einziges Mal mehr, und als er sie anhub und in sie eindrang, hörte er sie aufstöhnen. ... Erst jetzt, da er wieder denken konnte, wurde ihm bewußt, was er getan hatte, Er schloß die Augen und dachte, daß nun alles vorüber sei, aber irgendwann, ..., fühlte er ihre Hand. Sie streichelte seine Wange, und als er die Augen aufschlug, sah er ihr Gesicht dicht über sich. Sie küßte ihn sanft auf den Mund und murmelte: Bist du immer so brutal?"3)

Die Geschichte "Es bleibt in der Familie" von einem nicht- genannten Autor handelt von einem Mann, der Lust auf seine Tanten und Nichten hat und sie auf ihn.

"Die jüngste, Dagmar, die dritte also, menstruierte bereits mit elf Jahren. Als sie zwölf Jahre alt war, wurde sie bei einem Waldspaziergang in der Nähe der Stadt von einer Horde junger Burschen reihenweise vergewaltigt.

1) Playboy, Nr. 8/78, S. 151

2) ders., a.a.O., S. 147

3) Willi Heinrich, "Da machte er sie fertig, in: Playboy, Nr. 1/77, S. 121



Herzbrechende Geschichte, meinte ich, es war aber, wie gewöhnlich, ganz anders. Seit sie 13 war, hatte sie regelmäßig geschlechtlichen Verkehr, und zwar mit einem Vater von sechs Kindern aus der Nachbarschaft ... Ich kam für sie wie gerufen, sie ging gleich auf Tuchfühlung."<sup>1)</sup>

Die Malerin Marianne,<sup>2)</sup> die nach Auftrag erotische Geschichten abtippt um ihren Lebensunterhalt zu sichern, hatte zwar schon Erfahrungen mit Männern, ihr Körper ist aber in Wahrheit empfindungslos geblieben.

"In ihren Träumen verfolgte sie ein Erlebnis mit einem Mann, der anfangs überhaupt keinen Eindruck auf sie gemacht hatte. Und dann, als er gerade ihr Atelier verlassen wollte, hatte er sie mit aller Gewalt gegen die Wand gepreßt, ihr ein Bein hochgehoben und war in sie eingedrungen. Das seltsame war, daß sie damals nichts empfunden hatte, daß sie aber später jedesmal, wenn sie sich an die Szene erinnerte, heiß und rastlos wurde. Ihre Beine wurden schwach, und sie hätte alles darum gegeben, wieder zu spüren, wie dieser mächtige Körper sie gegen die Wand drückte, sie nicht entkommen ließ und sie nahm."<sup>3)</sup>

Und in einem angeblichen Leserbrief:

"Ich habe schon des öfteren die Erfahrung gemacht, daß Frauen beim Geschlechtsverkehr gern ein Gefühl von Vergewaltigung spüren wollen ..."<sup>4)</sup>

Beispiele unverblümter Vergewaltigung.

Die angenehmen Erinnerungen! Die Küsse danach!

Nun wird auch klar, warum die Malerin Marianne sich danach sehnt "durchbohrt zu werden". Sie wünscht sich eine Wiederholung der Vergewaltigung. Warum sie letztlich nicht geschieht, warum sie sich wie eine betrogene Frau vorkommt, erfährt der Leser vom Mann, der seinen angebeteten Phallus nicht voll einsetzt, gegen Ende der Geschichte.

"Ihn hatte es nämlich schon als 15-jährigen erregt, wenn er nackt auf dem Bett lag und die Frau von Gegenüber ihn wiederholt beobachtete. Marianne war die erste Frau, die ihn daran erinnerte und es genügte ihm, wenn sie ihn anblickte, streichelte und liebte. und: "Er war fast wie ein Bruder ..."<sup>5)</sup>

- 1) Es bleibt in der Familie, in: Playboy, Nr. 5/78, S. 194
- 2) vgl. S. 22 dieser Arbeit
- 3) Anais Nin, Die Geburt der Stunde, a.a.O., S. 110
- 4) Playboy Nr. 4/77, S. 31
- 5) Anais Nin, a.a.O., S. 157

Eine Schwester nimmt/vergewaltigt man nicht. Das Inzestverbot.

Auch die reihenweise Vergewaltigung von Dagmar stellt sich als nicht so herzbrechend heraus. Sie ist eben früh angefangen; wahrscheinlich war sie "darauf" aus. Der Held bekommt es zu spüren.

Was die Bildgeschichten bzw. bildbegleitenden Texte in ihrer aggressiven, teilweise sadistischen Beziehung zu Körper/Lust/Verführung, in ihren Vergewaltigungsphantasien bereits offenbarten, wird hier, wie aus einem kollektiven schlechten Gewissen heraus, begründet und entschuldigbar gemacht. Nicht nur, daß die "Begehrte" in ihrer bloßen Existenz die männliche Kraft und Stärke herausfordert, nein, in Wirklichkeit will sie "genommen" werden. Sie will dieses Gefühl von Vergewaltigung spüren. Dieses "nur das die Frau am Anfang nicht will" macht die Frau erst zum wahren Objekt und den Mann zum wahren Mann.

In dem sadistischen Konsumcharakter der Sexualität erscheint die Frau als "masochistische Prostituierte".<sup>1)</sup> Derart durch ihren Tauschwert bestimmt, verdinglicht, ins Bild der "Anderen" gepresst, wird die Frau sich ihrer Bedürfnisse fremd. Sie verliert die "Einzigartigkeit ihres Lustempfindens".<sup>2)</sup> Bernard/Schlaffer versuchen diesen reduzierten Zustand auf den Geschlechtsakt zu übertragen.

"Wenn davon ausgegangen wird, daß die sexuelle Beziehung die Gegenseitigkeit darstellt, dann bedeutet die Umwandlung dieses Verhältnisses in ein Subjekt-Objekt-Akt eine grundlegende Perversion. Der Mann würde in dem pervertierten Geschlechtsakt die Affirmation seiner Person durch ein Gegenüber vermissen, und die Frau sowohl die Negation ihrer Person als auch die Verweigerung der Befriedigung physischer Bedürfnisse erleben."<sup>3)</sup>

Vom pervertierten Geschlechtsakt zur grundlegenden Perversion sexueller Phantasien. Vom "Playboy" zum Sadomasochismus!

---

1) Diesen Begriff benutzt Luce Irigaray.

2) dies., a.a.O., S. 13

3) Benard/Schlaffer, a.a.O., S. 117



Die Enteignung des Frauenkörpers schließt die mögliche Gewaltanwendung ein, wie das Verlangen/Bedürfnis dieses Körpers danach. Der "Penis im Kopf" ist gekoppelt an Vergewaltigungswünsche.

Sexismus in Bild und Sprache ist die Erniedrigung der Frau aus "rassistischen" Motiven, eben weil sie die "Andere", das "minderwertige" Geschlecht ist.

"Der Sexismus ist eine Disposition, die in der menschlichen Gesellschaft ebenso angelegt ist wie andere Formen des Machtmißbrauchs. Sexismus bedeutet die Möglichkeit, den Geschlechtsunterschied bis zum Sexualfaschismus zu steigern."<sup>1)</sup>

Das heißt, daß in der Verdinglichung der Frau, so wie sie sich heute darstellt, schon von Grund auf Faschistoides mit angelegt ist. Die Frau wird gehindert als Subjekt zu existieren. Theweleits These, daß das Geschlechterverhältnis als Unterdrückungsverhältnis unter bestimmten Bedingungen zur Produktion faschistischer Realität herhalten kann, ist schlüssig.<sup>2)</sup>

Bleibe abschließend noch zu erwähnen, daß auch das Bild der "rassigen Jüdin" in einer "Playboy"-Erzählung vorzufinden ist.<sup>3)</sup>

"Die da, die will ich selber 'fertig'-machen, die ist so jung". Diese Aussage stammt allerdings nicht aus einer Erzählung, sondern von einem SS-Offizier, der bei der Erschießung von Jüdinnen einen Mann aus dem Exekutionskommando ansprach.<sup>4)</sup>

---

1) Janssen-Jurreit, a.a.O., S. 713

2) vgl. S. 7f. dieser Arbeit -

3) vgl. Playboy, Nr. 3/79, S. 58 ff.

4) Wortlaut nach der mündlichen Urteilsverkündung in der Schlußsitzung des 'Strafverfahrens gegen Mulka und andere' (Auschwitz-Prozeß), verlesen durch Senatspräsident Hofmeyer am 20.8.65. Er erläuterte 'fertig' in Anführungszeichen; zitiert in: Arno Plack (der auch die Urteilsbegründung mitschrieb), Die Gesellschaft und das Böse, S. 79.

Verschnaufe, verschnaufe, aber beeil' dich.  
Morgen bis du zu alt, hast wieder deine  
kleinen Gewohnheiten, wirst wieder der  
Sklave deiner Freiheit sein. Und vielleicht  
wird auch die Welt zu alt sein.

Jean-Paul Sartre

Vom ständigen Abwehren und Flüchten  
- die Realitätstüchtigkeit des Mannes -

Die von Männern produzierten Bilder der Frau, die "gespreizten Beine" verraten nicht nur den Patriarchen. Sie sind nicht nur reaktionär in ihrer Lüge und legitimatorisch in ihrer Gewalt. Hinter diesen Phantasien verbirgt sich Zwanghaftes: das Beweisen der männlichen Stärke, männlicher Kraft, männlicher Potenz.

Der Mann hat seinen Mann zu stehen. Er steht außer Haus wie die Frau im Haus (Familie). Er ist öffentlich wie die Phallussymbole öffentlich sind. Die Frau als Statussymbol; das Automobil als Statussymbol/Penisattribut.<sup>1)</sup> In diesem Außen wird er ständig kontrolliert, wird ihm ständig gezeigt - auch durch die Werbung - was er zu leisten hat.

Nichts wiegt schwerer als das Wanken seiner Stärke, seiner Potenz.

"Bei Männern ist das sexuelle Versagen ein zentrales Manko, das unmittelbar mit der männlichen Identität zusammenhängt - bei Frauen gilt es als sozial akzeptiert."<sup>2)</sup>

Die Frau als Sexualobjekt ist für den Mann eine Selbstbestätigung. Dem steht die Frau mit Kopf/Emanze/Intellektuelle im Wege. Sie ist weniger Sexualobjekt. Diese Frauen (die "Selbständige", der "Mein-Kopf-gehört-mir-Typ")<sup>3)</sup> bewirken mehr als Assoziationen zum belastenden, fordernden Alltag. Sie entsprechen nicht dem Bild des Mannes. Sie entsprechen nicht seiner Sozialisation, seiner Erfahrung.

1) Vgl. S. 25 dieser Arbeit

2) Eberhard Schorsch, zitiert in: der Spiegel, v.3.5.76

3) Vgl. S. 17 und S. 18 dieser Arbeit



Folglich werden diese Frauen ausgeschlossen, wie die mit ihnen in Zusammenhang stehenden Erfahrungen. Erfahrungen, die Veränderungen der Einstellungen des Mannes, seiner Sicht der Welt, seines Selbstverständnisses nach sich ziehen würden. Sie würden sein Ich in Frage stellen. Der Mann verbleibt seiner Begrenztheit.

Dieser Abwehrvorgang veranschaulicht, wie verfestigt die Bewußtseinsstrukturen, wie wenig sie in der Lage sind, reflektiv zu agieren. Das Alltagsbewußtsein widersetzt sich Lernanforderungen, ist konservativ, "es versucht daher, den Status quo zu bewahren, bei dem ihm Vertrauten und Bekannten zu bleiben."<sup>1)</sup>

Bekannt, vertraut: Die kopflosen Frauen; Akte ohne Gesichter!

Die Lust ist auf den Körper und auf das Genitale zentriert. Sie ist pervers. Bezeichnend für die tiefe Kluft zwischen Körper/Fleisch und Geist/Intellekt.

In den "Playboy"-Fotos, symbolisiert durch Gegenstände, und in den Texten wimmelt es von überhöhten Phallussen.

"Und wenn ich in Fahrt komme, krieg ich 40 Finger und noch 'ne Extrazunge dazu."<sup>2)</sup>  
"Bree langte hinunter, umfaßte sein Glied, und siehe da, es war eine Pracht. Die Explosion hätte Moby Dick alle Ehre gemacht."<sup>3)</sup>

Der Männlichkeitswahn! Der Alltag! Der Leistungszwang!

Die Sexualvorstellungen des Mannes sinnieren nach Flucht, Flucht aus diesem Alltag. Weg vom Streß der Arbeit, von der unentwegten Maschinerie einer leistungs- und konkurrenzbesessenen Umwelt, von den permanenten Anforderungen und Verpflichtungen, weg von zu Hause. Die Flucht in den Sexus, in eine verlockende Erotik. Auf der Suche nach dem Abenteuer mit dem "Penis im Kopf". En passant!

- 
- 1) Thomas Leithäuser, Birgit Volmberg, Die Entwicklung einer empirischen Forschungsperspektive aus der Theorie des Alltagsbewußtseins, in: Leithäuser u.a., Entwurf zu einer Empirie des Alltagsbewußtseins, S. 55.
  - 2) Wolf Wondratschek, Für 'nen Riesen kann man schon mal stöhnen, in: Playboy, Nr. 3/77, S. 152
  - 3) Ronan O'Cassey, Tuten und Blasen, Klappe auf, in: Playboy, Nr. 3/77, S. 146

"Keß, sexy und ein bißchen ausgeflippt. Die richtige Mischung also für ein paar lange Nächte und kurzes Glück."<sup>1)</sup>

"Sie war viel zu jung, viel zu ordinär, aber gut genug zum Zeitvertreib."<sup>2)</sup>

"Es entsprach in allen Umständen meiner Vorstellung von herrischer Männlichkeit und raschem, im Vorübergehen gegriffenen Abenteuer."<sup>3)</sup>  
(Vielleicht fällt dabei ja auch die "wahre Liebe" ab.)

Diese Aussagen decken sich mit den Merkmalen der "positiven" Frauentypen: Die Unkomplizierte/Neue/Gespielin - Austauschbare/Orientalin.<sup>4)</sup>

Der problemlose Koitus - der "imaginäre Fick"!

Das Alltagsleben aber,

"das System derjenigen Handlungsweisen, Denk- und Tätigkeitsformen, die - zur selbstverständlichen Gewohnheit und Routine geworden - unserem Leben eine gleichsam 'bewußtlose' und zugleich feste Struktur geben",<sup>5)</sup>

holt den Mann wieder ein.

Die Realität einer enthemmten Ökonomie umfaßt die menschliche Existenz, seinen Körper und Geist immer totaler. Der Vergesellschaftungsprozeß, der auf die Individuen und ihre Lebenszusammenhänge permanent einwirkt - in ihrer Funktion der Produktion von Bewußtsein gewinnen die Massenmedien zunehmend an Bedeutung -, der sie mit ihren Vorstellungen, Phantasien, Meinungen, Gewohnheiten und Alltäglichkeiten immer wieder den veränderten Produktionsverhältnissen anpaßt, vereinnahmt mehr und mehr die sogenannte Privatheit und Sexualität. Der kapitalistische Alltag sucht alles zu erfassen, in seinen grauen Schleier hineinzuziehen.

---

1) Playboy Nr. 12/77, S. 99

2) Bernard Malamud, Affäre in Venedig, in: Playboy Nr. 1/78, S. 45

3) Gregor von Rezzori, a.a.O., S. 62

4) vgl. S.20/24dieser Arbeit

5) Rainer Paris, Befreiung vom Alltag?, in: Kursbuch, Nr. 41/75, S. 108



So kann der Mann nicht außen vor stehen, sich seiner Öffentlichkeit entledigen. Es ist nur ein scheinbares Überschreiten seines 'alltäglichen' Selbst. Das Alltagsleben wird konsumgerecht sexualisiert. Lefebvre spricht vom Beitrag der Sexualität zum Terrorismus.<sup>1)</sup>

Im Wunschenken des Mannes regiert eine überhöhte Männlichkeit, das "Ich" im Mittelpunkt, die Leistungs- und Geltungssucht. In der ständig wiederkehrenden Verheißung einer sexuellen Befriedigung jenseits einengender Regeln und Routine ist der Zwang zur Wiederholung angelegt, wodurch sich ja gerade die typische Alltagssituation, der öffentliche Markt und die Massenmedien auszeichnen. Die austauschbaren, anonymen Akte, Frauentypen, Vaginen, Brüste und der dominierende Penis im "Playboy" sind eine Flucht ins Symbolische, in eine neue Fessel.

Die männlichen Phantasien spiegeln ein Alltagsbewußtsein wider, das, geprägt durch die Sozialisation primär der Familie, an starre und simple Handlungs- und Verhaltensmuster orientiert, dem Prinzip von Leistung und beharrlicher Wiederholung verhaftet bleibt. Kriterien, die fundamental der Lust widersprechen. Die Wünsche des Mannes müssen unerfüllt bleiben!

Indem aber die Befriedigung des Wunsches, der Lust als Ausweg, in den Individuen permanent wachgehalten wird, wird die gesellschaftliche Realität, wie diese Sexualvorstellungen beweisen, verzerrt zum Ausdruck gebracht. Eine Verzerrung, die dem Alltagsbewußtsein innewohnt, wie sie sich auch in den täglichen Interaktionen der Geschlechter, nämlich im Nichtwahrnehmen ihrer Gewalt- und Machtstrukturen ausdrückt. Das zwanghaft Symbolische in den männlichen Sexualphantasien geht ein in den Alltag als verzerrte Praxis.

---

1) Henri Lefebvre, Das Alltagsleben in der modernen Welt, S. 235 f.

So kann auch im "Playboy" die Erniedrigung der Frau, ihre Handhabung als Objekt im Lichte eines sich "befreienden" Sexus, sowie die Kritik am Patriarchat, an den bestehenden Beziehungen zwischen den Geschlechtern und an der Verdinglichung der Sexualität unbemerkt nebeneinanderstehen.<sup>1)</sup>

In der Produktion des Widersprüchlichen ist schon deren Verfinsterung enthalten.

Die Selbstbeherrschung des Mannes, seine Öffentlichkeit, sein "Mannstehen" darf nicht gefährdet werden. Die denkende Frau versetzt den Mann. Wille und Selbständigkeit erweisen sich als Mangel. Auch sexuelle Aktivität, die über die Verführungsfunktion der Frau hinausgeht, wirkt abweisend. Die "Feurige" droht den Mann sogar zu verschlingen".<sup>2)</sup> Der japanische Regisseur Oshima hat dieses Bild ("Im Reich der Sinne") verfilmt. Die sexuelle Aktivität der Frau steigert sich in dieser Verfilmung bis zur Kastration/Vernichtung ihres Partners.

"Der Mann muß unter den bestehenden Verhältnissen die Liebe zur Frau bewußt und vor allem unbewußt als bedrohlich erfahren. Er braucht die Zuwendung der Frau, um sich psychisch entlasten zu können, aber wenn er ihr zu sehr verfällt, ist seine Realitätstüchtigkeit bedroht."<sup>3)</sup>

Diese Gefahr bezieht sich nicht nur auf die Liebe. Der Mann muß alles was in den Verdacht von Schwäche und Weichheit gerät, was ja auch heute noch mit Weiblichkeit einhergeht, bekämpfen. Er muß somit auch seine eigene Weiblichkeit, die er auf Grund seiner Kindheitserfahrungen, seiner Beziehung zur Mutter, verinnerlicht hat, abwehren, will er in dieser kapitalistisch-männerrechtlichen Gesellschaft bestehen.<sup>4)</sup>

Seine Realitätstüchtigkeit kann er nur erhalten, indem er dem kapitalistischen Alltag, seiner Männlichkeit/Herrschaft verhaftet bleibt. Daher das flüchtige Abenteuer! En passant!

1) vgl. S. 27 u. S. 28 dieser Arbeit

2) vgl. S. 19 dieser Arbeit

3) Gerhard Vinnai, Sexuelle Beziehung und Ökonomie-  
Thesen zur Theorie der Männlichkeit, in: Pädagogik  
extra, Nr. 2/79, S. 31

4) ders., ebenda



Indem aber die Sexualität (Liebe) eine vollständige Befriedigung verheißt und den Alltag zu negieren verspricht, reproduziert sich dieser Widerspruch immer wieder aufs Neue.

Eine wuchende Sinnlichkeit greift die Psyche des Mannes, seine Abwehrmechanismen an, "die das Leben unter gesellschaftlichen Zwangsverhältnissen verlangt."<sup>1)</sup> "Wenn die Weiber geil werden, wird der Mann zur ängstlichen Jungfer", heißt es in einer Erzählung.<sup>2)</sup> Ängste, die Theweleit schon bei den Freikorpsoldaten entdeckte, in der Abwehr der erotischen Frau/Hure/Proletarierin, dem Bild der "roten Krankenschwester".<sup>3)</sup>

Dieses Stereotyp des Erotischen/Verschlingenden steckt in der "männermordenden schwarzen Witwe"<sup>4)</sup> wie in der Frau als "Hexe". Letztlich verschmilzt es mit dem negativen Merkmal des Selbständigen/Denkenden, in dem Bild der emanzipierten Frau, in der Angst des Mannes vor der Feministin.

---

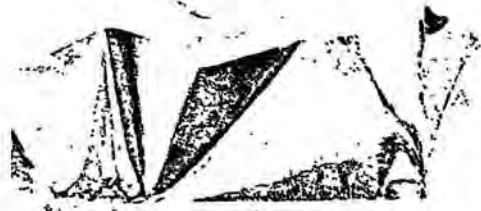
1) Vinnai, a.a.O., S. 31

2) Isaac Bashevis Singer, Hiob in Miami Beach, in: Playboy Nr. 3/79, S. 159

3) vgl. Theweleit, S.9f. dieser Arbeit

4) Playboy Nr. 2/78, S. 55

## Frischer ohne Zucker



VELEMINT  
OHNE  
ZUCKER



*Ich bin  
ein frisches  
Velemint,  
bei jeder Show  
der Star,  
weil kühle Frische  
immer schon  
für Playboys  
sexy war.*

 Reines Pfefferminz  
ohne Zucker  

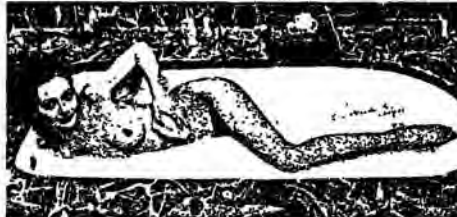
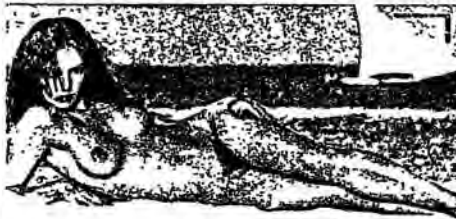



# PLAYBOYS PLAYMATE PARADE

*Noch einmal mit Gefühl:*

*PLAYBOY blickt zurück auf die schönsten Mädchen des Jahres. Blicken Sie mit! Wenn Sie glauben, scharf genug hingeschaut zu haben, dann atmen Sie ein paarmal tief durch und schreiben Sie uns, bei welchem Mädchen Ihnen am wärmsten ums Herz wurde.*

*Eine kurze Begründung könnte aufschlußreich sein – etwa: „Wäscht sich – sauberer Charakter!“ Ihr Tip wird gewogen: Demnächst tritt die PLAYBOY-Jury zusammen, um der schönsten der Schönen den Titel „Playmate des Jahres“ an die Bluse zu heften. Trifft Ihr Tip ins Schwarze, so zeigen Sie sich als der Kenner, der Sie sind, und wir können stolz auf Sie sein. Sollte Ihr Geschmack von dem der Jury abweichen, so trösten Sie sich mit dem Gedanken, daß man bei keiner der Playmates so ganz falsch liegen kann.*





Schlecht wandern, das heißt, als Mensch dabei unverändert bleiben. Ein solcher eben wechselt nur die Gegend, nicht auch sich selber an und mit ihr. Je bedürftiger aber ein Mensch ist, sich erfahrend zu bestimmen, desto tiefer (nicht nur breiter) wird er durch das äußere Erfahren berichtigt werden.

Ernst Bloch

Zurück zur Natur: "Wo Feuer ist, da ist auch Wasser"  
- die "Anonyme" und die "Repräsentative" -

Der Körper der Frau, wie er sich in den Aktfotos, "Playmate des Monats/Jahres", "Playmateparaden" und Bildgeschichten anbietet, ist Lust für den Mann. Und als solcher ist der Körper wertvoll, besitzt er Tauschwert. Sinnlichkeit/Erotik/Wünsche der Frau stehen dem entgegen, ja bedrohen den psychischen Panzer des Mannes.

Insofern ist Theweleit zuzustimmen, daß die Entgrenzung/Verflüssigung der Frau, worin sich das Unkontrollierte Erotische ausdrückt, - in der Vagina fließen Weltmeere -, zum Stillstand gebracht werden muß.<sup>1)</sup>Nur, in den "Playboy"-Fotografien gewinnt das Wasser selbst die Bedeutung eines Dammes. Eines Dammes, der immer wieder die Lust der Frau, ihre Sinnlichkeit aufzuhalten hilft. Dieses 'Feminine' ist es, das die "Andere" kennzeichnet, und das immer wieder aus ihr als Sexualobjekt aufzusteigen droht.

Der überwiegende Teil der Aktfotos stellt die Frau in der Umgebung von Wasser dar. Jutta, die sich "dem Frühling hingibt", macht ihre Posen am Beckenrand eines Schwimmbassins.

Sie erinnert sich "an schwereloses Schweben im klaren, kühlen Wasser des Meeres. Davon träumen, hinabzutauchen, den stillen Tiefen entgegen, endlich allein zu sein, ..."<sup>2)</sup>

1) vgl. Theweleit, S. 13 dieser Arbeit

2) Playboy Nr. 3/77, S. 95



Betty, für die die Sonne immer scheint, ist auf den Seychellen -Inseln zu finden. "Leise umspielt sie das Wasser, und Betty überläßt sich der Natur".<sup>1)</sup>

Im selben Heft tummelt sich Franziska, die keine Emanzipierte ist, am Strand, am Seeufer und in den Wellen. Neben einem Foto, das eine Frau zeigt, die sich in einem gekachelten Raum Wasserspritzern ausgesetzt sieht, findet sich folgender Text:

"Runter auf die Knie, strampeln hilft jetzt nichts mehr. Das nasse Element tobt und fordert sein Recht. Das Mädchen weiß um ihr wässriges Los: zum Duschen verdammt ..."<sup>2)</sup>

Loanna "badet gern unter Wasserfällen, 'weil es so schön prickelt'."<sup>3)</sup>

Es ist die Angst-Lust des Mannes, die da prickelt. Sein Damm. Ob "die Mädchen von Ibiza", Bea auf den Malediven oder Christiane auf Sylt, ob Wassertropfen am Körper oder die Wogen des Meeres, die Frau wird taufersch serviert, "frisch wie eine Lerche".<sup>4)</sup> Silvia Maria und Norma Paula "verbringen jede freie Minute außerhalb der Stadt, 'In Buenos Aires ist es viel zu heiß.' Verständlich, daß es den Senores bei ihrem Anblick warm ums Herz wird."<sup>5)</sup>

Nur zu warm darf es nicht werden. Das könnte den Mann zum Schmelzen bringen.

"Wenn es gar zu heiß wurde, sind wir einfach ins Wasser gesprungen", erfährt der männliche Leser beruhigend von Christiane.<sup>6)</sup>

Dem weiblichen Feuer/Erotik, der Sonne/Hitze der Frau gelten die kühlenden Tropfen/Duschen/Wellen. Dementsprechend weckt ein heißer Strahl (Assoziation zum Spermienstrom) Gefühle:

---

1) Playboy Nr. 8/78, S. 117

2) ders., a.a.O., S. 93

3) Playboy Nr. 6/78, S. 131

4) Gregor von Rezzori, Ein Tag zum Kämpfen, eine Nacht zum Lieben, in: Playboy, Nr. 6/78, S. 81

5) Playboy Nr. 6/78, S. 131

6) Playboy Nr. 9/78, S. 89

In einer Fotoserie begegnet eine Frau einer warmen Dusche und entkleidet sich.<sup>1)</sup>  
Auf einem anderen Foto treiben quirlige Lichtsperrmien "die Hitze in den Hexenleib" (eine Frau mit blauen Nylons vergnügt sich mit weißen Kugeln)<sup>2)</sup>

Die "gespreizten Beine" bedürfen der Kühlung. Die Glut muß verlöschen, will der Mann nicht seine Männlichkeit, seine Realitätstüchtigkeit verlieren. So wird auch Margarethe abgekühlt, der es viel zu heiß ist (- die viel zu "heiß" ist -) und die sich nicht als Feministin sieht.<sup>3)</sup>

Das Gegenstück zur "Feurigen" war die "Kühle",<sup>4)</sup> die den Mann vergißt, sobald er ihren Schoß verlassen hat. Sie ist es, die anonym die Männerphantasien durchstreift. Die "Anonyme" ist das ideale Sexualobjekt, die Frau ohne Kopf und ohne wirkliche Sexualität. Ihr verwandt, ja auffallend gleich ist die "Repräsentative"<sup>5)</sup>, die der Mann nicht real bekommt. Auch sie ist kalt. Sie ist die Frau auf dem Kühler. Die Kühlerfigur.<sup>6)</sup>

Aber das kühle Naß ist noch in einem anderen Zusammenhang zu sehen. Wasser ist klar und sauber. So ist auffällig die Assoziation zum Waschen und Reinigen. Das Bild der sich einseifenden Frau kehrt regelmäßig wieder. Was soll da gereinigt werden? Eine "saubere Sache" liebt der Mann. Der Geschlechtsakt, das "feuchte Vergnügen", eine "saubere Sache", vorausgesetzt das Mädchen versteht sein Handwerk.<sup>7)</sup>  
Schnell und ohne Komplikationen muß es gehen. Das stimmt mit den bisherigen Wünschen des Mannes überein.

---

1) Playboy Nr. 2/78, S. 93 f.

2) Playboy Nr. 8/78, S. 97

3) Playboy Nr. 5/78, S. 110 ff

4) vgl. S. 19 dieser Arbeit

5) vgl. S. 19 dieser Arbeit

6) vgl. S. 25 dieser Arbeit

7) Playboy Nr. 1/77, S. 88



"Einmal muß auch die reinlichste Nixe aus dem Wasser"<sup>1)</sup>.  
Anbei die badende Christina. Schmutzige Gedanken werden  
mit dem Bade ausgeschüttet.<sup>2)</sup>

Die Sexualobjekte des Mannes sind frisch und rein. Sie dürfen nicht in Verbindung gebracht werden mit Dreck und Vulgärem. Denn wer sich wäscht hat einen sauberen Charakter.<sup>3)</sup> Demgemäß sind die "Playboy"-Frauen in einer Umgebung fotografiert, die exakte Strukturen wiedergibt. Ob in der Natur, am Wasser, in palmen-bepflanzten Zimmern, gefliesten Bädern oder auf samtbezogenen Betten und in weißgetünchten Häusern. Alles ordentlich, korrekt, alles strahlt Glanz und Gloria aus. Die Verpackung ist "tip-top".

Eine nackte Frau nur auf einer geflickten Matraze, in weniger heimischer Atmosphäre - auch dieses Negativbild existiert -, ist immer eine Prostituierte. Die Hure ist gleichgesetzt mit schmutziger Sexualität. Es entsteht der Eindruck, als wolle der Mann sein Objekt, seine "Repräsentative/Anonyme" von dem Verdacht der Hurerei freihalten, reinwaschen.

---

1) Playboy Nr. 1/77, S. 70

2) ders., ebenda

3) Playboy Nr. 1/78, S. 113

Die Welt der Konzentrationslager ... war keine besonders entsetzliche Gesellschaft. Was wir dort sahen, war das Bild, in gewissem Sinne die Quintessenz der höllischen Gesellschaft, in der wir jeden Tag stecken.

Eugène Ionesco

### Kaufakte hinter Geheimtüren

Die Prostitution ist von je her mit Schimpf und Schande bedacht worden und ist dennoch in ihrer Institutionalisierung schon immer eine bequeme Möglichkeit der männlichen Triebbefriedigung gewesen.

Die ehemalige Prostituierte Jeanne Cordelier, auf die ich häufiger Bezug nehmen werde, berichtet in einem "Playboy"-Interview ausführlich über ihre Erfahrungen auf dem Pariser Straßenstrich, über ihren Weg dorthin und über ihre heutigen Ansichten, nachdem sie unter Lebensgefahr diesem Milieu entflohen ist.<sup>1)</sup>

"Als Nutte war ich in unserem Jahrhundert ein Spiegel der Männer unserer Gesellschaft, ihrer Psychologie und Soziologie. Sie sind in mich eingedrungen und haben Spuren, Markierungen, Prägungen hinterlassen."<sup>2)</sup>

Für Cordelier sind die Nuten eine Art "Geheimtür" aus dem Nichts des Lebens, wie Alkohol, Tabletten und Drogen. Geheimtür für den Mann? Das "Nichts" ist der alles bestimmende und vereinnahmende graue Alltag, seine ökonomisch bedingte Entfremdung.

Diese Tür hat sich heute für den Mann weiter geöffnet. Die Mietlust-Branche ist expansiv. Salons in citynahen Häusern, in Luxusvillen oder in Swimmingpool-bestückten Bungalows auf dem Lande. Diese neuen Erscheinungen bereichern die herkömmliche Prostitution.

---

1) Jeanne Cordelier ist die Verfasserin des Buches "Die Verweigerung".

2) Cordelier im Interview, zitiert in: Playboy Nr. 3/78, S. 48.



"Bis zum unteren Mittelstand gehen die Leute in Puffs; was darüber ist, macht's über's Telefon."<sup>1)</sup>

Der Warencharakter der Sexualität schleicht sich zunehmend in den kapitalistischen Alltag ein.

Telefonnummern stehen in eindeutigen Anzeigen und auch sonst ist das Angebot "frischer Ware" einzulesen. Sexinformationen für Männer gibt es gebündelt in Liebesangebote-Zeitschriften (Stadtpläne, Eroster). Von öffentlichen Bordellen bis zu "Thaimassagen", von Strip-Lokalen bis zu den Geheimtips (Geheimtür!). Alles für den Mann: "Viel nacktes Fleisch in Offenburg", "Der Strichtester war unterwegs" oder der "200-Mark-Sprung ins 'Trocadero'-Schwimmbad zu Lüdenscheid". Das erinnert an den "Playboy". "Dabei sorgt das wachsende Angebot für Preisstabilität" schreibt der Spiegel, "mitunter sogar für fallende Kurse."<sup>2)</sup>

"Prostitution springt überall da ein, wo es gilt, bestehende oder neu errichtete Sexualtabus zu konservieren und den männlichen Sexualtrieb, wo er droht, die Repression zu sprengen, zu neutralisieren; sie unterstützt die Aufrechterhaltung des Leistungsprinzips, in dessen Dienst sie als etablierte Institution steht, nicht nur als Ventil für aufgestaute Libido, sondern gleichfalls als Objekt ungeheurer Aggressionen."<sup>3)</sup>

Die Repression sprengen! Die Flucht in den Sexus als 'scheinbare Flucht aus dem Alltag. Das ist der "Penis im Kopf", das zwanghaft Symbolische im "Geheimen" mit zunehmendem Öffentlichkeitscharakter. Verzerrte Praxis!<sup>4)</sup> Die Frau, nicht nur die Prostituierte, ist das direkte Opfer dieser Konsumsexualität.

Der Mann sucht bei einer Prostituierten jemanden, "den er noch mehr erniedrigen kann, als er selbst es ist."<sup>5)</sup>

1) Frankfurter Ordnungsamtschef Schiller, zitiert in: Spiegel, "Das geht so gehoben zu". Neue Erscheinungsformen der Prostitution. v. 29.3.76, S. 87

2) Spiegel, a.a.O., S. 88

3) Dorothea Föhr, Prostitution, S. 45

4) vgl. S. 41 dieser Arbeit

5) Jeanne Cordelier, Interview, in: Playboy, a.a.O., S. 46

Wenn es nach dem Saarbrücker Assistenzprofessor der Jurisprudenz Kühn ginge, würde dieses Verhältnis entkriminalisiert werden und die Prostituierte unter dem Schutz des Artikel 1, Absatz 1 des Grundgesetzes gestellt. Dieser enthält die Garantie, jedem Menschen die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit im Namen der Menschenwürde zu sichern. So will Kühn die heuchlerische Rechtslage bereinigen. Die Prostitution als bürgerlicher Beruf. Dahinter steckt die sexistische Annahme, die Prostituierte wähle heute ihre Lebensform frei.<sup>1)</sup> Diese These entspricht durchaus der Logik der Warenhaltergesellschaft und ihrer Triebstruktur. Schließlich verkauft bereits die Werbung den weiblichen Körper legal.

"In der Gestalt, die die Prostitution in den großen Städten angenommen hat, erscheint die Frau nicht nur als Ware, sondern im prägnanten Sinn als Massenartikel. Durch die artspezielle Verkleidung des individuellen Ausdrucks zugunsten eines professionellen, wie er als Werk der Schminke zustande kommt, wird dies angedeutet."<sup>2)</sup>

Der Massenartikel "Hure" in professioneller Verkleidung. Hinter dem künstlich zur Schau gestellten Körper lauert die Sackgasse eines erniedrigenden Geschlechtsaktes, von deren Ebene aus sich der Mann noch auf das höhere Podest stellt. Ein "tödlicher" Koitus, anonym und unpersönlich. Der Wunsch des Mannes nach einer verpflichtungsfreien, bindungslosen Sexualität wie er bisher ersichtlich war, läßt sich in der Frau als Prostituierte erfüllen.

"Was sie wollen, einmal ganz brutal ausgedrückt, ist: abzuspritzen, den Sack leer machen. Er will spritzen - Ob der Schwanz nun groß oder klein ist."<sup>3)</sup>

Und was wollen die "Playboy"-Leser?

Der Kauf der Ware Sexualität garantiert in ihrer Scheinbefriedigung das flüchtige Abenteuer, das en passant.

---

1) vgl. Spiegel, 'Das geht so gehoben zu', vom 29.3.76, S. 84 f.

2) Benjamin zitiert bei: Karl Markus Michel, Schön sinnlich, in: Kursbuch Nr. 49/77, S. 30

3) Jeanne Cordelier, a.a.O., S. 46



"Salon-Besucher bekennen, daß sie Büro-Affären als zu kompliziert, kompromittierend und bindend aufgegeben hätten. Sie wollen ihren Sex jetzt pur, ohne sich neue Verpflichtungen, Rücksichten und Gewissensbisse einzuhandeln, die das Vergnügen binnen vergällen."<sup>1)</sup>

Eine Hure war auch die junge ordinäre Frau, die aber zum Zeitvertreib ausreichte.<sup>2)</sup>

Die Prostituierte geistert als reale Möglichkeit durch die männlichen Phantasien. Sie ist die entzauberte Orientalin, die Frau ohne Kopf, der problemlose Koitus. An ihr kann der Mann seine sadomasochistischen Gedanken ausleben. Die Prostituierte verkörpert und versinnbildlicht den Tauschwert, denn die Ehefrau ist dem Markt entzogen und die Höhere/Schöne bleibt Illusion.

"Ein Mann sieht auf der Straße eine schöne, begehrenswerte Frau. Aber er wagt nicht, sie anzusprechen und ihr zu sagen, wie schön sie ist. Das wäre normal und durchaus nicht aggressiv. So etwas müßte man tun und sagen dürfen. Da es aber 'unmöglich' ist, geht der Mann zur Nutte. Die bezahlt er, die steht zur Verfügung. Im Kopf aber hat er die schöne, begehrenswerte, 'anständige' Frau, die "Bourgeoise".<sup>3)</sup>

Cordelier spricht einen Kernpunkt der männlichen Bewußtseinsstrukturen an. Das klassenspezifische Moment, wie es aus der Aussage Cordeliers hervorgeht, kommt in den Männerphantasien nur verkappt zum Vorschein.

Das Sexualobjekt des Mannes wie es sich bisher herausgeschält hat, ist abgekühlt/enterotisiert, gespalten in die "Repräsentative", die der Mann nicht bekommt und die "Anonyme", die den Mann vergißt. In der "Repräsentativen" ist die schöne/höhere, in der letztgenannten die alltägliche/niedere Frau versteckt.

Das Sexualobjekt des Mannes hat Hurencharakter. Die "Anonyme" bietet den unmittelbaren Bezug zur "schmutzigen Sexualität", zur "verwanzten Bude".

1) Spiegel, a.a.O., S. 84

2) vgl. S.40 dieser Arbeit

3) Cordelier, a.a.O., S. 46



Das Vergessen danach! Aber im flüchtigen Abenteuer ist die schöne Frau mit von der Partie. Die "Repräsentative" ist somit das Spiegelbild der "Anonymen", ihre Vermassung zum Artikel zeigt sich in den Aktfotografien und in den Werbeanzeigen. Diesen schönen, makellosen weiblichen Körper, der austauschbar aber nicht zu besitzen ist, gilt es in erster Linie rein zu halten und von der Hurerei zu säubern. Das Wasser! Die Bäder! Dem "imaginären Fick" darf nichts Prostitulierendes anhaften.

Unter dem Gesichtspunkt, daß die Frau in der kapitalistisch-männerrechtlichen Gesellschaft eine potenzielle Prostituierte ist, wäre die "Repräsentative" die neue "Heilige-Hure".